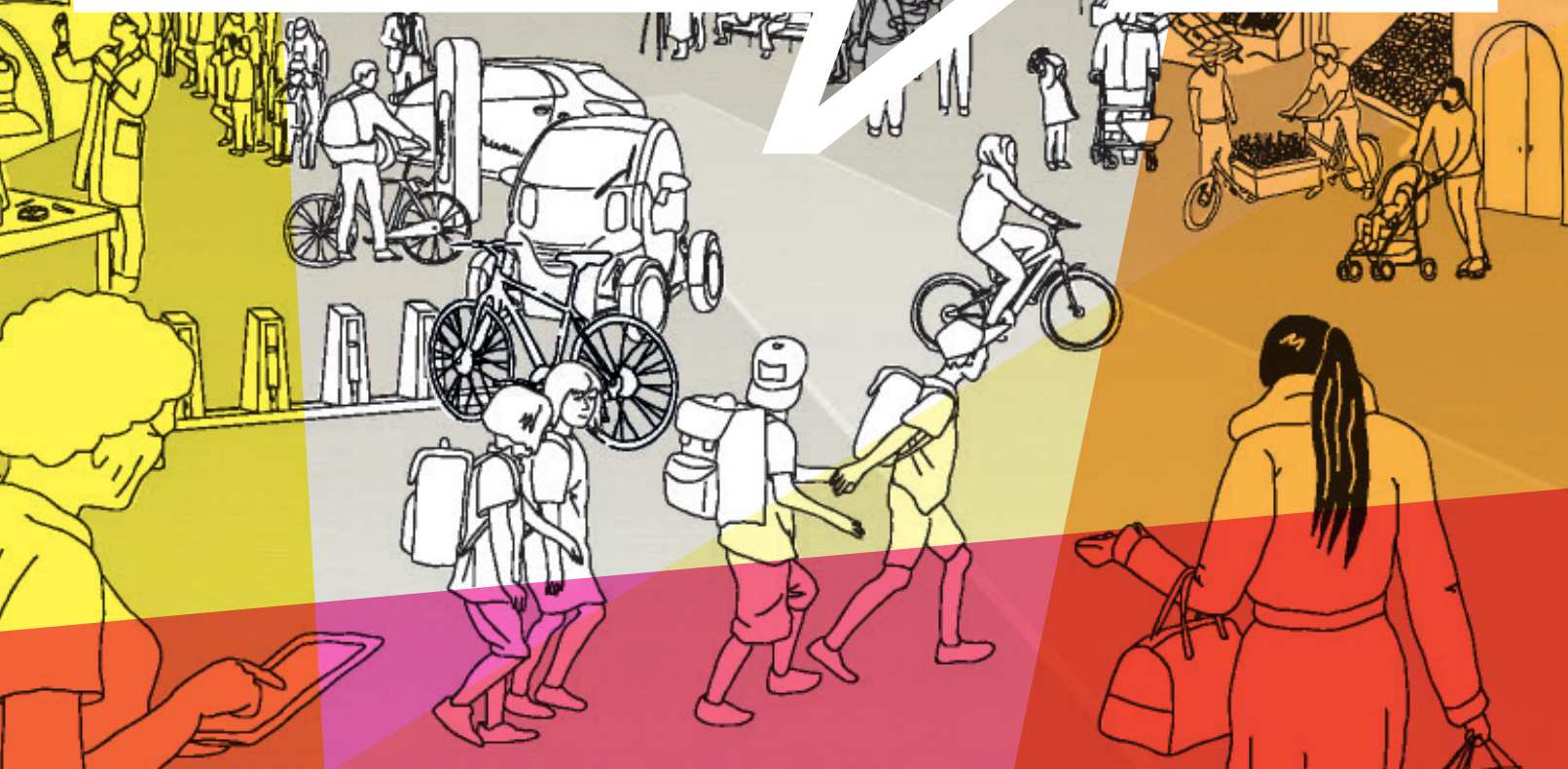


Berlin Strategie 2.0



Mehr Berlin wagen!



© Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ende 2014 hat der Senat die BerlinStrategie beschlossen. Sie ist im gemeinsamen Dialogprozess entstanden und unser Leitbild für das Jahr 2030. Seit dem Senatsbeschluss hat sich Berlins Wachstum nicht nur fortgesetzt, sondern noch verstärkt. Allein im vergangenen Jahr ist unsere Stadt um 48.000 Menschen gewachsen. Gleichzeitig steigt auch die Erwerbstätigenzahl deutlich, in 2015 um zwei Prozent – der höchste Zuwachs von allen Bundesländern. Berlin ist eine beliebte Metropole und verändert sich rasant. Dieses Wachstum ist eine Chance für uns alle.

Auf das außerordentliche Tempo der Veränderung reagieren wir mit einer Aktualisierung der BerlinStrategie. Die Steuerungsansätze der Stadtentwicklung sind zu schärfen, um das Wachstum aktiv zu lenken, es sozial und solidarisch zu gestalten und Planungen zu beschleunigen. Mit Blick auf das Jahr 2030 wollen und müssen wir steuernd eingreifen, wenn wir Berlins hohe Lebensqualität für alle erhalten und weiter verbessern wollen. Wir müssen dabei auch über die Stadtgrenze hinaus blicken, um die Siedlungs-, Verkehrs- und Wirtschaftsentwicklung integriert und nachhaltig zu gestalten.

Wir setzen mit der BerlinStrategie 2.0 vorrangig auf die Themen Wohnen, Arbeiten und offene Stadtgesellschaft. Wir zeigen Handlungsfelder auf, wie Berlin zum Wohle Aller wachsen und wie es Schritt für Schritt noch besser werden kann. Dafür brauchen wir Mut, uns auf Neues einzulassen und Veränderungen zu akzeptieren. Packen wir die Herausforderungen und Chancen beherzt an, die vor uns liegen, und lassen Sie uns gemeinsam eine starke Zukunft für Berlin gestalten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Andreas Geisel'. The signature is fluid and cursive.

Andreas Geisel
Senator für Stadtentwicklung und Umwelt

Berlins neue Gründerzeit

Berlin wächst mit großer Dynamik. Nach aktueller Prognose wird die Bevölkerung bis zum Jahr 2030 um 220.000 Personen auf dann 3,8 Mio. Berlinerinnen und Berliner zunehmen. Hinzu kommen die geflüchteten Menschen. Bleiben die Flüchtlingszahlen anhaltend hoch, ist es sogar möglich, dass sich Berlin noch vor 2030 zu einer Vier-Millionen-Stadt entwickeln wird. In den vergangenen Jahren sind Menschen aus verschiedensten Ländern nach Berlin gezogen – um zu arbeiten und auf der Suche nach dem Berliner Lebensgefühl. Die Integration der neuen Bewohnerinnen und Bewohner – die selbst eine äußerst heterogene Gruppe sind – ist eine der zentralen Aufgaben für die kommenden Jahre.

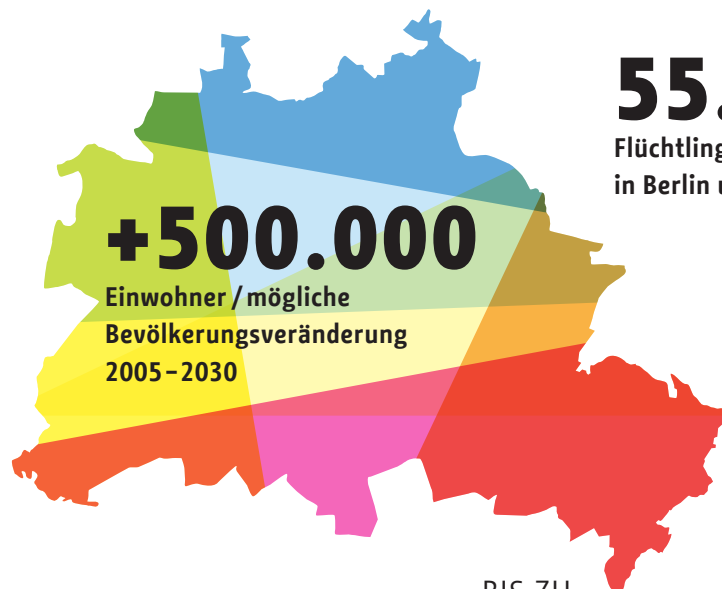
Weil Berlin so stark wächst, sind jährlich mindestens 15.000–20.000 Wohnungen sowie entsprechende Infrastrukturen in der Stadt zu schaffen. Eine ausdifferenzierte soziale Mischung, Nutzungsmischung und die Ausrichtung auf nachhaltige Mobilitätsformen sind das Ziel. Gleichzeitig muss es gelingen, den heutigen und zukünftigen Anforderungen mit Blick auf die architektonische und städtebauliche Qualität zu entsprechen. Eine Aufgabe wird zudem die städtebauliche Integration der Unterkünfte für Geflüchtete sein.

+ 289.000

Anstieg der Erwerbstätigen
von 2005–2015

55.000

Flüchtlinge wurden 2015
in Berlin untergebracht



BIS ZU

20.000

Wohnungen pro Jahr
erfordert das Bevölkerungswachstum der nächsten Jahre

Integration schaffen

Vor allem in den Innenstadtquartieren wird deutlich, dass die Stadt voller wird: Straßen, Gehsteige und Radwege, der öffentliche Nahverkehr, Grünflächen und Plätze werden intensiver genutzt, Sozial- und Einzelhandelsstrukturen in den Quartieren verändern sich. Traditionell durch Migranten geprägte Innenstadtquartiere erleben einen Wandel. Es ist dafür zu sorgen, auch hier die Voraussetzungen für Integration und eine offene Stadtgesellschaft zu erhalten und zu verbessern.

Äußere Stadt entwickeln

Im Zuge des Wachstums rückt die äußere Stadt in den Fokus der Aufmerksamkeit: Brachen, ehemalige Bahnflächen, Wohnsiedlungen oder diffuse städtebauliche Situationen entlang der Ausfallstraßen sollen entwickelt, mit Augenmaß verdichtet und qualitativ aufgewertet werden. Die soziale und funktionale Vielfalt soll erweitert, Maßnahmen für Klimaschutz und Klimawandelanpassung umgesetzt und öffentliche Räume attraktiver gestaltet werden.

Wettbewerb um Flächen

Die starke Position Berlins in den Bereichen Wissenschaft, Technologie und Kreativwirtschaft wirkt sich positiv auf Gründungen und die Unternehmensentwicklung aus. Die Nachfrage nach Büroflächen nimmt spürbar zu, steigende Preise zeigen dies. Erforderlich werden daher mehr attraktive, vielfältige und flexible Räume – etwa von repräsentativen Bürogebäuden in zentraler Lage, über smarte Unternehmen an der Schnittstelle zur Industrie 4.0 bis hin zu kleinen, preisgünstigen Starter-Büros im Szenekiez. Dabei macht sich vermehrt ein Wettbewerb um Flächen bemerkbar: Immobilienwirtschaftlich hoch attraktive Nutzungen wie Wohnungen und an einigen Standorten Büros sind starke Konkurrenten gegenüber klassischen Gewerbenutzungen, Kreativwirtschaft und Kunstproduktion.

Was zu tun ist!

Was ist neu in der BerlinStrategie 2.0?

**Wo will Berlin in Zukunft entschlossen handeln, um die Aufgaben, vor denen die Stadt steht, zu bewältigen?
Welche Handlungsfelder gewinnen an Bedeutung?**



Neue Stadtquartiere entwickeln

In Berlin werden mindestens zwölf, über die gesamte Stadt verteilte, neue Quartiere mit insgesamt etwa 50.000 Wohnungen geschaffen, von denen ein erheblicher Teil kostengünstig zu mieten sein wird. Dabei wird von Anfang an in sozial gemischten Nachbarschaften gedacht. Das heißt, es werden bedarfsgerechte gesundheitliche, grüne, kulturelle, technische und digitale Infrastrukturen, eine ausreichende Nahversorgung sowie attraktive öffentliche Räume als Orte der Begegnung geplant. In den neuen Quartieren wird von Beginn an ein Stadtteilmanagement installiert, das die Gebiete in ihrer Entwicklung begleitet. Urbane Qualitäten und Identitäten entstehen durch die Umsetzung städtebaulich und architektonisch anspruchsvoller Planungen sowie eine ressourcen- und kostensparende Bauweise. Die neuen Stadtquartiere werden an einen leistungsfähigen öffentlichen Nahverkehr angebunden, so dass zusätzlicher Autoverkehr minimiert werden kann.

© Urban Catalyst Studio

Bezahlbaren Wohnraum erhalten und schaffen

Der Erhalt der sozialen Mischung in den Quartieren wird intensiviert. Die Wohnungs- und Liegenschaftspolitik wird konsequent darauf ausgerichtet, preisgünstigen Wohnraum im Bestand zu erhalten und zu pflegen und neue bezahlbare Wohnungen zu schaffen. Wohnungsbaugenossenschaften kommt hierbei eine wichtige Rolle zu. Der Bestand an Wohnungen im Besitz der landeseigenen Wohnungsbau-gesellschaften wird in den nächsten zehn Jahren durch Neubau und Zukauf von ca. 300.000 Wohnungen (2016) auf rund 400.000 Wohnungen vergrößert. Der öffentlich geförderte Wohnungsneubau wird im Jahr 2016 auf 2.500 Wohnungen und ab 2017 mindestens auf jährlich 3.000 Wohnungen ausgeweitet.

Mehr Stadt in der Stadt ermöglichen

Berlin setzt darauf, die bestehende Stadt zu verdichten. Durch Aufstockungen, Dachgeschossausbauten und Verdichtungen wird der Wohnungsbestand ergänzt. Eingeschossige Super- oder Fachmärkte oder überdimensionierte Verkehrsflächen werden intensiver genutzt. Berlin schafft so neue urbane Qualitäten und Identitäten, vermehrt auch in der äußeren Stadt, ohne den Erhalt bzw. die Schaffung qualitätsvoller Freiräume zu vernachlässigen. In bestimmten Bereichen der Stadt, etwa in Hauptzentren oder im Umfeld von Halte- und Knotenpunkten des öffentlichen Nahverkehrs, wird durch weitere planerische Konzepte vertieft, inwieweit höhere bauliche Dichten oder punktuelle städtebauliche Akzente wie Hochhäuser sinnvoll sind.



Infrastruktur als Anker der Quartiersentwicklung ausbauen

Die sozialen, kulturellen, gesundheitlichen, grünen und verkehrlichen Infrastrukturen werden weiterentwickelt, vor allem in stark wachsenden Quartieren. In neuen Stadtquartieren werden Kitas und Schulen, außerschulische Lernorte sowie Freiflächen, Spiel- und Sportplätze als öffentliche Investitionen mit besonderer Aufmerksamkeit und Priorität realisiert, um parallel zum Bewohnerbezug verfügbar zu sein. Dies erfordert eine schnelle Planung und Realisierung. Insbesondere in Gebieten mit zukünftig mehr Nutzerinnen und Nutzern werden öffentliche Räume und Plätze so gestaltet, dass sie attraktiver, sicherer und bequemer nutzbar sind. Qualitätsvoll gestaltete und attraktive öffentliche Frei- und Grünräume übernehmen angesichts der zunehmenden baulichen Dichte eine – auch klimatisch relevante – Ausgleichsfunktion.

Berlin als Willkommensstadt stärken

Migrantisch geprägte Quartiere mit ihren vielfältigen Einzelhandels- und gastronomischen Angeboten, sozialen und religiösen Netzwerken sowie Kultureinrichtungen sind wichtige Bausteine der „Willkommensstadt“. Es werden geeignete Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, um die Funktion dieser Quartiere als Katalysator für Ankunft und Integration zu fördern und gleichzeitig Nachbarschaften und Infrastrukturen nicht zu überfordern. Bildungs-, Sozial-, Gesundheits- und Kultureinrichtungen, Netzwerke von Gewerbetreibenden und bürgerschaftliche Initiativen werden unterstützt und qualifiziert, öffentliche Räume nachhaltig aufgewertet.

Nachbarschaften von Flüchtlingsunterkünften stärken

Im Umfeld von temporären und langfristigen Unterkünften für Geflüchtete gilt es, gut ausgestattete Sozial- und Bildungsinfrastrukturen, vielfältig nutzbare öffentliche Räume und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr mit Priorität zu realisieren. Durch ein Integrationsmanagement wird im Umfeld der Unterkünfte von Anfang an ein enges soziales Netz aufgebaut, das Fragen der sozialen Quartiersentwicklung und Integration mit Vorrang bearbeitet. Die geflüchteten Menschen sollen befähigt werden, ihre Ressourcen für die Entwicklung des Gemeinwesens einzubringen und ihre Interessen zu vertreten, etwa durch Beteiligungsformate, welche auf sprachliche und kulturelle Anforderungen reagieren. Die Unterstützung ehrenamtlichen Engagements ebenso wie präventive Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sollen die Aufnahmebereitschaft der Nachbarschaften fördern und Vielfalt und Offenheit als wichtige Kennzeichen der gesamten Stadt stärken.



**Industrie- und
Gewerbstandorte
aktivieren und
stärken, Standorte
für Kreative und
Künstler sichern**

Bestandsunternehmen, Neuansiedlungen und Start-ups in Industrie und Gewerbe profitieren davon, dass sie bezahlbare Flächen nutzen können. Dazu ist für strategisch definierte Flächenkulissen in einer stadträumlich ausgewogenen Struktur ein konsequenter Schutz vor konkurrierenden, ökonomisch stärkeren Nutzungen erforderlich. Über definierte Standortprofile und einen strukturpolitischen Fördermitteleinsatz kann die Wettbewerbsfähigkeit gewerblicher Standorte gestärkt werden. Um Berlin als Kunst-, Kreativ- und Kulturmetropole zu sichern und zu stärken, sind kostengünstige Ateliers, Probe-, Produktions- und Experimentierräume auch in konzeptionellen Planungen für neue Standorte relevant.

**Arbeit und
Beschäftigung
durch Integra-
tionskultur
ermöglichen**

Die Teilnahme am Arbeitsleben ist eine zentrale Voraussetzung für erfolgreiche Integration. Eine frühestmögliche Eingliederung in den Arbeitsmarkt ist wichtig. Unternehmen werden dabei unterstützt, die Integration und interkulturelle Öffnung zu gestalten. Auf die spezifischen Bedürfnisse der Menschen wird mit unterschiedlichen Maßnahmen zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt, für Coaching- und Beratungsangebote zur Unternehmensgründung sowie für Sprach- und Qualifikationsprogramme reagiert. Angebote für die zügige Vermittlung in die Erwerbsarbeit und die Integration von jugendlichen Geflüchteten werden mit Priorität realisiert. Ein wichtiges öffentliches Vorhaben ist die Einrichtung eines Willkommenszentrums. Das Willkommenszentrum soll bestehende Strukturen, insbesondere in den Bezirken, nutzen, diese strategisch bündeln und als Anlaufstelle für alle Neuzuwandernden dienen.

**Diversifizierte
Wirtschaftsstruktur
stärken, integrierte
Büro- und Dienst-
leistungsquar-
tiere entwickeln**

Um Standortanforderungen unterschiedlicher Unternehmenstypen im Dienstleistungssektor gerecht zu werden, setzt die Stadt auf ein diversifiziertes Flächenangebot und gemischte Strukturen: Für überregionale Dienstleistungen sind insbesondere Flächen in der inneren Stadt, in hoch erschlossenen Lagen, entlang der Achse zum Flughafen BER sowie im Umfeld von Hochschulstandorten attraktiv. Lokal orientierte Dienstleistungen finden räumlich verteilt – auch außerhalb der inneren Stadt – Angebote. Die berlintypischen Bestände der Gründerzeit dienen in besonderer Weise zur Positionierung des Standortes. In bestimmten Bereichen der Stadt, etwa in Hauptzentren oder im Umfeld von Halte- und Knotenpunkten des öffentlichen Nahverkehrs kommen höhere Gebäude in Frage – als Büro- und Wohnhochhäuser.

**Chancen neuer
Produktions- und
Arbeitsformen
nutzen**

Berlin nutzt systematisch digitale Informations- und Kommunikationstechnologien sowie ressourcenschonende Technologien, um den Weg zu einer postfossilen, re-industrialisierten Gesellschaft zu gehen und die Chancen der Digitalisierung für eine zukunftsfähige wirtschaftliche Entwicklung zu nutzen. Es gilt, aus den Impulsen von Entwicklungen wie Smart City und Digitalisierung auch einen sozialen Nutzen, etwa im Hinblick auf zivilgesellschaftliches Engagement und soziale Innovationen zu schaffen. Neue Formen des Arbeitens und der Produktion wie Industrie 4.0 können zur diversifizierten wirtschaftlichen Entwicklung Berlins beitragen.

Veränderungen der Transformationsräume

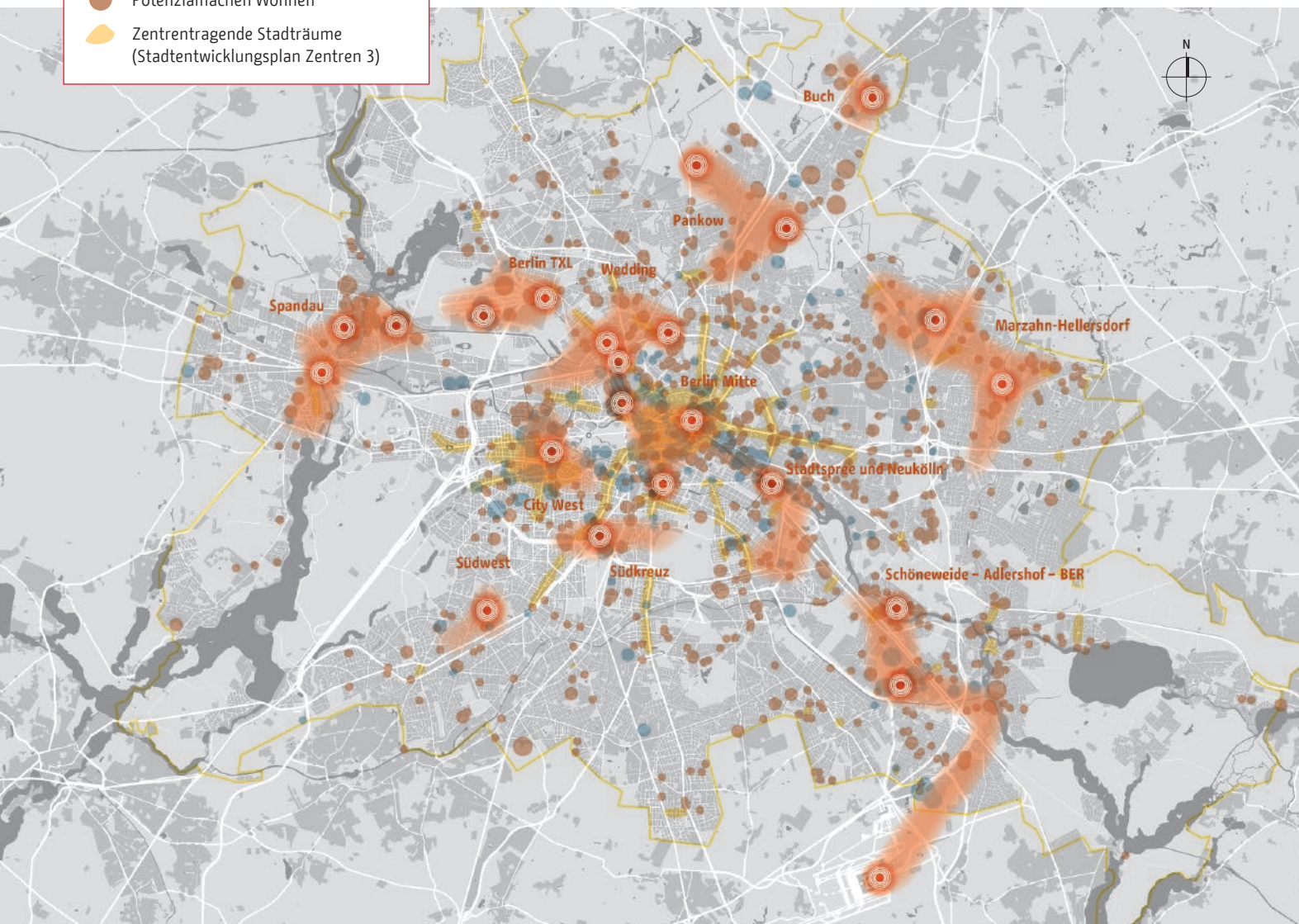
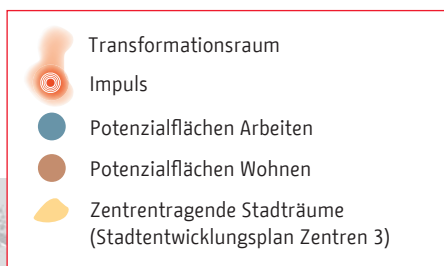
Was bedeuten die Veränderungen für die Transformationsräume, in denen Berlin zukünftig Schwerpunkte setzt?

Die Chancen und Herausforderungen, die sich durch das Wachstum ergeben, werden auch zukünftig vor einer räumlichen Kulisse, den Transformationsräumen, betrachtet. Um weitere große Wohnungsbaupotenziale zu integrieren, werden die Transformationsräume Marzahn-Hellersdorf, Tegel und Spandau erweitert. Der neue Transformationsraum Pankow umfasst große Wohnungsbauflächen wie das neue Quartier Elisabeth-Aue.

Mit der Neuausweisung des Transformationsraums Südkreuz werden der EUREF-Campus, das Quartier und der Verkehrsknoten Bahnhof Südkreuz sowie das Gebäude des ehemaligen Flughafens Tempelhof aufgenommen. Die Transfor-

mationsräume City West und Berlin Mitte werden inhaltlich hinsichtlich der Entwicklung neuer Dienstleistungsstandorte erweitert. In den Transformationsräumen Wedding, Stadtspreet und Neukölln sowie Südkreuz stellt sich u. a. die Thematik des Umgangs mit Flächenkonkurrenzen und der Sicherung und Weiterentwicklung von gewerblichen Flächen.

In den innerstädtischen, migrantisch geprägten Transformationsräumen gilt es, die Rolle der Quartiere auch für die Integration von Geflüchteten im Sinne der Willkommensstadt zu stärken. In der Arbeit mit den Transformationsräumen betrifft dies vor allem die Räume Stadtspreet, Neukölln sowie den Wedding.



Wie arbeiten wir zukünftig mit der BerlinStrategie?

Die BerlinStrategie umfasst die Leitlinien der zukünftigen Stadtentwicklung. Sie zeigt auf, wo weiterer Planungs- und Abstimmungsbedarf besteht und ist eine wichtige Grundlage für Aushandlungsprozesse wachstumsrelevanter Fragestellungen: Wie werden Raumnutzungen programmiert, wo werden Prioritäten gesetzt? Angesichts der Raumwirksamkeit der veränderten Rahmenbedingungen und zunehmender Flächenkonkurrenzen ist es Aufgabe der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, hier aus Gemeinwohlinteresse aktiv, vorausschauend und koordinierend zu steuern.

Die Arbeit mit den Transformationsräumen der BerlinStrategie ist ein wichtiger Ansatz, um eine Schnittstelle zwischen gesamtstädtischer Entwicklungsstrategie und Projektebene im konkreten Raum zu bilden. Die Transformationsräume bieten vielfältige Potenziale, die BerlinStrategie zu konkretisieren.

Die Senats- und Bezirksverwaltungen setzen ihre personellen und finanziellen Ressourcen ein, um die Handlungsfelder der BerlinStrategie umzusetzen, integriert in laufenden Planungs- und Beteiligungsverfahren mit Priorität Baurecht zu schaffen (Planungs-Task-Force) und das Infrastrukturangebot deutlich auszubauen.

Das städtische Wachstum erfordert es, in kurzer Zeit mehr infrastrukturelle Angebote und Einrichtungen zu schaffen. Das Wachstum benötigt daher auch mehr Personal sowie die beschleunigte Realisierung von Schlüsselprojekten der BerlinStrategie. Für die räumliche Planung ist ein integriertes Arbeiten an den Schnittstellen von Stadtentwicklungsplanung, Städtebau, Verkehrsplanung und der Gestaltung öffentlicher Räume unter Einsatz von innovativen Planungs- und Mitwirkungsverfahren grundlegend.

Impressum

Inhalte und Bearbeitung

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Abteilung Stadt- und Freiraumplanung
Referat Stadtentwicklungsplanung

In Zusammenarbeit mit

Urban Catalyst Studio, Berlin
IMORDE Projekt- & Kulturberatung GmbH, Berlin

Gestaltung

Janet Wagner Gestaltung, Berlin

Weitere Informationen

www.berlin.de/2030

Berlin, Juni 2016

Titelbild: © Tom Unverzagt

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Umwelt



Kommunikation

Am Köllnischen Park 3
10179 Berlin